

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 69.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — 4, außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 14. Juni

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein. 1888.

Am t l i c h e s.

Die niedere Justizdienstprüfung haben u. a. bestanden: Karl Friedrich Bauer von Nagold, Karl Heinrich Nikolaus Böls von Nagold, Wilhelm Christian Hauser von Herrenberg, Karl Friedrich Kercher von Freudenstadt, Rudolf Gottfried Karl Pfeiffcker von Nagold, Hermann Andreas Roth von Grömbach.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 12. Juni. Bei dem letzten Sonntag nachmittag in Altensteig stattgefundenen, sehr zahlreich besuchten Missionsfest hielt Stadtpfarrer Hettlerich nach einem vom Kirchenchor mit Orchesterbegleitung vorgetragenen Psalm die Begrüßungsrede über Psalm 45,4—6. Dem Jahresbericht über die Thätigkeit des dortigen Missionsvereins entnehmen wir, daß die Summe der Geldgaben für die Mission von Stadt und Dorf Altensteig, Verneck u. Summersfeld 424,4 \mathcal{M} betrug, wozu noch 327 \mathcal{M} Kollektengelder von Altensteig Stadt kommen. Besonders erfreulich war, daß aus Arbeiten der Schülerinnen 41,15 \mathcal{M} erlößt wurden und daß dieselben noch in Geld 8,51 \mathcal{M} beisteuerten. Missionar Gottheil aus Stuttgart, ein getaufter Israelite, der seit 40 Jahren für die Judenmission thätig ist, machte interessante Mitteilungen aus seiner Missionsthätigkeit. Missionar Friß aus Afrika sprach vom gegenwärtigen Stand der Heidenmission und schloß mit Gebet. — Abends erfreute Gottheil im Zellersaal die hiesigen und benachbarten Missionsfreunde mit weiteren erfreulichen Mitteilungen aus dem Gebiete der weniger bekannten Judenmission.

Nagold, 12. Juni. (Homöopathie). Nach einer Mitteilung des Herrn A. Zöpprich, Sekretär des homöopath. Landesvereins Hahnemannia in Stuttgart, werde der homöopath. Vereinsarzt Dr. Quesse in Zukunft auch die hiesige Stadt besuchen, wenn solches von den hiesigen Freunden der Homöopathie gewünscht würde und vielleicht seine Besuche wöchentlich einmal wiederholen. Da hier bisher die Gelegenheit fehlte, einen homöopath. Arzt zu konsultieren, so möchten wir jetzt schon darauf aufmerksam machen. Näheres wird noch in einem besonderen Inserat bekannt gegeben werden.

Dem Einsender, den Fischereibetrieb in der Nagold betreffend, (S. Nr. 65 d. Bl.) muß ein Fischwasserpächter der oberen Nagold Einiges entgegen. Es kann sein, daß einzelne Fischwasserpächter oder Pächter des Nagoldfischwassers in besonders gewinnfächtiger Art die Fischerei betreiben. Nachdem aber der Einsender sämtliche Fischwasserpächter oder Pächter des Nagoldfischwassers über einen Kamm zu scheeren glaubt, so wollen wir ihm doch über den Fischereibetrieb der oberen Nagold nähere Auskunft geben. Das Fischwasser der oberen Nagold wird seit einer Reihe von Jahren jährlich mit einer Forellenbrut von 10000 Stück besetzt. Der Fischfang selber wird nicht so wie er in dem betreffenden Artikel geschildert wurde, sondern in ganz rationaler Weise, aber teilweise auch Sonntags betrieben, weil er einmal gesetzlich erlaubt, und andernteils am wenigsten geschäftsfördernd ist. Ein unbefugtes Fallenziehen an den staatlichen Stauvorrichtungen kommt gar nicht vor; ein diesbezügliches Verbot ist in der Floßordnung enthalten. Die Beaufsichtigung des Fischwassers und die Controle über den Fischfang ist hier ganz geordnet und sind von Seiten der Fischwasserpächter Prämien für zur Anzeige gebrachte Fischdiebstähle u. c. ausgesetzt. Wir glauben, daß unser Forellenbestand der Art ist, wie er vor Jahrzehnten nicht vorhanden war.

Herrenberg, 10. Juni. In der gestrigen Amtsversammlung wurde der Bau eines Bezirks-Krankenhauses beschlossen. Ferner sollen Gemeinden, wenn sie Verbesserungen in ihren Buzinalstraßen vornehmen, Beiträge aus der Amtspflege erhalten. Dem im Bezirk bestehenden Karlsverein zur Rettung verwahtloser Kinder wurde ein jährlicher Beitrag von 860 \mathcal{M} und dem Sanitätsverein ein solcher von 30 \mathcal{M} bewilligt. Die Uniformierung des Bezirksfeuerlöschinspektors wurde als weniger dringlich abgelehnt, auch fand die empfohlene Einführung von telegraphischen Unfallmeldestellen für die Nacht nicht die nötige Unterstützung. Zur Einführung einer periodischen Schafschau im Herbst wurden die Mittel bewilligt und die Naturalverpflegung an arme Reisende beibehalten.

Oberndorf, 5. Juni. Die Schw. B. Z. schreibt: Die Waffenfabrik Mauser hat, wie verlautet, sich genötigt gesehen, der Pforte die Erklärung abzugeben, daß sie nicht weiter arbeite, wenn ihr nicht volle Sicherheit für die Zahlungen geboten werde. Auf den mit 2 Mill. türk. Pfd. anzunehmenden Gesamtbetrag ihrer Gewehrlieferungen seien ihr bisher 400000 türk. Pfd. gezahlt worden.

Lüdingen, 12. Juni. (Schwurgericht.) Der Fabrikarbeiter Joh. Gg. Schill von Ebhausen, angeklagt wegen versuchten Mords des Fabrikarbeiters Jas. Dengler, (der Fall wurde in diesen Blättern mitgeteilt) wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

Reutlingen, 11. Juni. Heute fand die Einweihung des neuen Knabenvolksschulgebäudes statt. Das Schulhaus faßt Raum für 810 Knaben in 10 Klassen mit 10 Lehrern.

Stuttgart, 7. Juni. Am Schluß der heute zu Ende gehenden Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Einführung einer Landesynode in der evangelischen Kirche Württembergs, kam es in der Synode zu einem überraschenden Austritt, der ohne Zweifel noch manche Erörterungen, auch in der Presse, nach sich ziehen wird. Es handelt sich um einen Angriff gegen den Synodalausschuß. Schon neulich war es während einer Sitzung der Synode zwischen einem Mitglied des Konfistoriums, welches die Vigilanz des Synodalausschusses gegenüber den Maßnahmen des Konfistoriums einer Kritik unterzog, und einzelnen Synodalmitgliedern zu Reibungen gekommen. Heute erstand jenem Konfistorialmitglied ein Succurs, und zwar in Niemand Geringeren, als dem Prälaten von Lechler, welcher dem Ausschusse seine „Wachposten-Natur“ vorwarf und ihn als ein Sandkorn im Auge der Oberkirchenbehörde bezeichnete. Daß durch solche Worte die Synode in nicht geringe Aufregung versetzt wurde, ist selbstverständlich. Präsident Dr. v. Niede, welcher als solcher auch Vorsitzender des Synodalausschusses ist, unterließ nicht, sein Erkennen über v. Lechlers Vorgehen auszudrücken, den Ausschuß in Schutz zu nehmen und auf dessen stets gutes Einvernehmen mit der Oberkirchenbehörde hinzuweisen, wofür der Präsident derselben, Frhr. v. Gemmingen, auch feierlich bereit war, Zeugnis abzulegen. v. Lechler blieb Angesichts des Ansturms, dem er durch seine Äußerungen sich ausgesetzt, nichts übrig, als um Verzeihung zu bitten. Nur die Sorge um die Zukunft unserer evangelischen Kirche habe ihn so sprechen lassen, wie er gethan. Aus dieser Entschuldigung läßt sich am besten das eigentliche Motiv, welches v. Lechler zu seinem Vorgehen veranlaßte, entnehmen. Der Synodalausschuß an sich ist v. Lechler schon recht, aber die darin sitzenden liberalen Elemente unserer Synode, welche sich nicht dazu herbeilassen, dem Kirchenregiment immerfort mit Wünschen nach Maßnahmen „zur Stärkung des evangelischen Lebens“ in den Ohren zu liegen, sondern sich damit begnügen, etwa wie der Bürgerausschuß den Gemeinderat, die Oberkirchenbehörde in ihren allgemeinen Verfügungen zu kontrollieren, passen ihm nicht. Die Bestrebungen von dieser Seite dürfen aber kaum auf Erfolg rechnen.

Stuttgart, 10. Juni. Das Landes-Gustav-Adolf-Fest soll diesmal in der Residenz Stuttgart selbst abgehalten werden und wird die in den letzten Jahren in großartigem Maße bewährte Opfervolligkeit für diese edlen Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins gewiß auch in unserer Landeshauptstadt wieder zum

Ausdruck kommen. — Die ungemein reiche Blüte unserer Obstbäume berechtigte zu Hoffnungen auf ein Obstertrag, das dem Jahre 1847 sich anreihet, wie wir in 40 Jahren keines mehr hatten. Täglich vermindern sich leider unsere Hoffnungen vor allem durch die zerstörende Thätigkeit der Insektenwelt und die andauernde Hitze. Besonders tritt auch der Futtermangel in sehr beängstigender Weise wieder hervor. Das ganze Land lechzt nach erquickenden Regengüssen.

Stuttgart, 11. Juni. Der König hat die Prinzessin Wilhelmine von Württemberg zum Chef des Ulmen-Regiments Nr. 20 und die Herzogin Vera von Württemberg zum zweiten Chef des Ulmen-Regiments Nr. 19 ernannt. Der Herzog Albrecht von Württemberg, der Herzog Wilhelm und Fürst Karl von Urach, sowie der Prinz Ernst von Weimar wurden zu Premierleutenants ernannt.

Hühnerseuchen. In öffentlicher, auch von Nichtmitgliedern zahlreich besuchter Versammlung des Vereins der Vogelkrennde bei Paul Weiß hielt am Freitag abend Prof. Hofmann von der k. Tierarznschule einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über Hühnerseuchen, insbesondere über die hier und in der Umgegend stark grassierende Hühnercholera oder Hühnerpest, über die außerdem vorkommende krupöse diphtheritische Erkrankung und die Vergiftung des Geküßels. Die Hühnercholera ist eine Infektionskrankheit, welche sich von einem kranken Tiere durch Excremente (Abgangshofe), sowie durch den Genuß des Fleisches auf andere überträgt. Der Krankheitsstoff besteht, unter dem Mikroskop betrachtet, aus 0,3 bis 0,5 Tausendstel millimeter großen, zur Masse der Spaltpilze gehörigen Stäbchen und ist auf alle Gattungen Federvieh durch Impfung und Verfallung übertragbar, durch Impfung auch auf Schafe, Rinder und Menschen, erzeugt jedoch hier nur Abcesse oder Furunkel und ist nicht rückübertragbar. Die Ansteckung im Geküßelhofe geschieht hauptsächlich durch Vermischung des Futters mit dem Kot kranker Tiere, nicht aber durch Einatmung. Mittel zur Heilung dieser Krankheiten kennt man bis jetzt nicht in genügender Maße. Wo solche Seuchen auftreten, ist strenge Abschließung der Hühnerställe, die sofortige Trennung der gesunden von den kranken Tieren aus den angestrichelten Ställen heraus nötig, die toten müssen verbrannt, nicht begraben, die Ställe und Grasplätze mit 5% Karbolsäure überschwemmt werden, um eine gründliche Desinfektion zu erzielen. Auf eine Anfrage erklärte Professor Hofmann, daß das Fleisch des kranken Geküßels in gutgetrocknetem Zustande für Menschen nicht schädlich sei.

Die württembergischen Regierungs-Baumeister Karl Bogenshardt aus Lüdingen, Gustav Mayer aus Hall und Karl Kaer aus Stuttgart sind zu kaiserlichen Eisenbahn-Baumeistern bei der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen in Elb-Lothringen ernannt worden. (St. A.)

Strasbourg, 8. Juni. Ein Teil des Docks Romansweiler im Elsaß ist durch einen Wollenbruch zerstört worden, doch vermochten sich die Bewohner vor den heranstürmenden Wasser- und Erdmassen noch rechtzeitig zu flüchten, so daß Menschenleben glücklicherweise nicht verloren gingen.

Berlin, 9. Juni. Fürst Bismarck stattete heute Puttkamer einen halbtündigen Besuch ab. Aus guter Quelle verlautet, daß außer Herrn von Puttkamer noch ein zweiter Minister seinen Abschied eingereicht habe. — Die 100 streikenden Werftarbeiter des Stettiner „Vulkans“ stellten die Arbeit ein, weil die Forderung einer Erhöhung des Lohnes für die Nacharbeit um 25 pSt. und der Garantie einer täglichen Minimalarbeit für Akkordarbeit nicht einging.

Berlin, 10. Juni. In der freien Presse sowohl als in der „Kreuzzeitung“ findet sich die Nachricht, daß Fürst Bismarck selbst von dem Sturz des Herrn v. Puttkamer überrascht worden sei. Derselbe wird überwiegend als ein Sieg der freisinnigen Partei angesehen, wenn es auch meist als zu weit gehend betrachtet wird, die betreffende Entschließung des Monarchen geradezu auf die Lektüre der letzten Richterischen Rede zurückzuführen. Die „Post“ behauptet, es entspreche nicht der Willensmeinung des Kaisers, den Rücktritt Puttkamers als das Werk der Herren Richter und Richter erscheinen zu lassen, wenn gleich der Schein dafür spreche. —



Die „Germ.“ sagt, mit dem Sturz v. Puttkamers falle dem deutschen Volke ein Stein vom Herzen.

Berlin, 11. Juni. Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Entlassung v. Puttkamer's unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des Sterns der Großkomthure des Hohenzollern'schen Hausordens. — Die Nachrichten über die Demission des Finanzministers v. Scholz sind höchst ungeschickt erfunden.

Berlin, 11. Juni. Heute abend 6 Uhr findet beim Reichskanzler ein Abschiedsdiner für Herrn von Puttkamer statt, an welchem außer sämtlichen preussischen Ministern auch der Chef der Admiralität, Caprivi, die Staatssekretäre Jacobi, Stephan, von Schelling, die Unterstaatssekretäre Hohmeyer und Hertfurth, sowie der geheime Oberregierungsrat Dr. von Rottenburg teilnehmen.

Berlin, 11. Juni. Die Verhandlungen der Kommission zur Einführung eines neuen Exerzier-Reglements für die Infanterie, denen auch der Kronprinz beiwohnen wird, sollen so gefördert werden, daß die Redaktion des neuen Reglements im Herbst vollendet ist und dasselbe schon bei der Ausbildung der neuen Rekruten zur Anwendung gelangen kann. Die Grundlagen des neuen Reglements sind nach vom Kaiser Friedrich persönlich gegebenen Anordnungen aufgestellt.

Berlin, 11. Juni. Hiesige Blätter bringen die Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich bei einem Cercle in der Hofburg die Hoffnung auf das Gelingen des Versuches, den Frieden zu erhalten, ausgesprochen, daß er aber immerhin die Verhältnisse als solche bezeichnete, welche die Fortsetzung der Rüstungen notwendig machen.

Berlin, 11. Juni. Die Schlingbeschwerden, an denen der Kaiser in den letzten Tagen litt, bestanden darin, daß beim Essen zuweilen Teile der Nahrung in die Luftröhre gerieten. Durch eine entsprechende Veränderung der Kanüle ist einer daraus etwa erwachsenden Gefahr vorgebeugt worden. Es können jetzt Nahrungsteile nicht mehr in den unterhalb der Kanüle liegenden Teil der Luftröhre gelangen. Das Allgemeinbefinden, der Appetit und die Stimmung sind heute befriedigend.

Potsdam, 11. Juni. Nach einer Depesche des Wiener „Fremdenblatts“ läßt das Befinden des Kaisers keine augenblickliche Gefahr befürchten, doch sind die Aerzte immerhin beunruhigt, weil Schlingbeschwerden ähnliche Erscheinungen im Gefolge haben können, wie sie während der Aprikrisis eingetreten sind. Der allgemeine Zustand ist anscheinend günstig. Die neue, vorgelegte eingesezte Kanüle wird mit einer zweiten Oeffnung versehen sein, an der ein kleines Mundstück sitzt. An diesem Mundstück wird ein Schlauch befestigt, der in einen Ball ausläuft. Bei etwaigen Athmungsbeschwerden kann mit der Hand durch Zusammendrücken des Balles frische Luft von außen eingeführt werden.

Berlin, 12. Juni. Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Vor etwa 14 Tagen hatten die Aerzte des Kaisers die Frage erörtert, wie sich der weitere Verlauf der Krankheit wohl gestalten würde, da angenommen werden mußte, daß das Grundleiden nicht stillstehen werde. Wie wir erfahren, hatten sie sich im Allgemeinen dahin verständigt, daß, soweit der damalige Krankheitsbefund ein Urtheil zulasse, das Grundleiden zunächst nicht nach hinten auf die Speiseröhre, sondern eher nach vorn sich ausbreiten werde. Leider scheint die Krankheit nun auch nach anderer Richtung sich fortbewegt und nach hinten übergriffen zu haben, und es ist die Befürchtung nicht zu bannen, daß die Wand der Speiseröhre affiziert sei.

Die Kaiserin Augusta, welche in voriger Woche die Kur in Baden-Baden begonnen hat, lebt dort ganz zurückgezogen. Die bisher anhaltende, gewitterähnliche Witterung ist für die erhoffte allmähliche Wiederkehr der Kräfte noch nicht sehr günstig gewesen. — Nach einer jöden ergangenen Hofausgabe trägt die kaiserliche Familie nach Ablauf der Hoftrauer noch 3 weitere Monate, also bis zum 6. September Familientrauer.

Es war ein schönes Wort, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck es so weit gebracht habe, daß Rußland und Oesterreich nun ernstlich über eine Verständigung verhandeln wollten; aber leider ist die Nachricht nicht wahr. Soweit ist es noch nicht, doch wird die allgemeine Lage jetzt weit ruhiger als bisher aufgefaßt. In Wien und Pest sollen ganz

bestimmte Nachrichten aus der nächsten Umgebung des Reichskanzlers eingegangen sein, welche dahin lauten, daß die Friedenshoffnungen des Fürsten Bismarck nicht gemindert, sondern eher verstärkt sind, und daß er wenigstens für eine nahe Zukunft den Frieden für gesichert halte.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 9. Juni. Die österreichische Delegation wählte Smolla zum Präsidenten, welcher in einer Ansprache auf die schwierige Aufgabe hinwies, welche hoffentlich durch patriotisches Zusammenwirken eine glückliche Lösung finden werde. Redner verwies auf die Notwendigkeit der Schlagfertigkeit der Armee angesichts der steigenden Rüstungen und betonte den allgemeinen Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Der Begründer des zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Freundschafts- und Bündnisverhältnisses, Kaiser Wilhelm unvergesslichen glorreichen Andenkens, sei gestorben, allein der jetzige hochherzige, menschenfreundliche Kaiser Deutschlands, dem Gott vollkommene Genesung gebe (Beifall), sei von demselben edlen Geiste befeelt und wir wissen, daß das Freundschafts- und Bündnisverhältnis unerschütterlich fortbesteht als die wertvollste und sicherste Gewähr für die Erhaltung eines langen Friedens. Die Hoffnung auf eine längere Friedenserhaltung werde durch die Ueberzeugung gestärkt, daß unser Kaiser alles mögliche anbietet, um uns dieser Wohlthat teilhaftig werden zu lassen. Hierauf wurde dem Kaiser ein dreimaliges begeistertes Hoch gebracht. Zum Vizepräsidenten wurde Hauswirth gewählt.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Droulde bewirbt sich im Departement Charente um die Abgeordnetenstelle. Er sagte in seiner Wahlrede: „Man giebt mich für einen Anhänger des Krieges aus, Anhänger des Krieges bin ich gewesen, aber seit dem Tode Wilhelms I., seit Deutschland von einem hochherzigen Kaiser regiert wird, beklage ich nur noch Elßas-Lothringen, aber ich sage mir, daß es nicht unglücklicher unter deutscher Herrschaft ist, als es sein würde unter der Herrschaft der Rheinach, Ranc und Clemenceau.“ Der „Télégraphe“ macht dazu die Bemerkung: „Das ist der Patriotismus der Boulangeristen: Entweder Boulanger wird Gebieter von Frankreich oder es ist uns schon recht, wenn Frankreich an Deutschland überliefert wird.“

Italien.

Bologna, 9. Juni. Das 800jährige Jubelfest der Universität begann heute mit einem feierlichen Einzuge der Studentenvertretungen der auswärtigen italien. Universitäten. Den Zug eröffneten 40 Studenten zu Pferde. Auf einem bändergeschmückten, von 4 weißen Stieren gezogenen Wagen kam Johann das Riesenohr voll Rebbiolo, welches die Turiner Studenten gependelt hatten; auf einem anderen Wagen befanden sich zwischen Rosen das Geschenk der Universität Pavia, eine umfangreiche Form von Parmesankäse, und das des Mailänder Polytechnikums, ein riesiger Kuchen. Dann folgte, mit Opfern bändern geschmückt, ein weiß-schwarzer Ochs, das Geschenk der Universität Padua. Vacchus, Silen, Waldnymphen und auf einem schwellenden Lehrenbette Ceres schlossen den Zug.

Bologna, 9. Juni. Der Empfang der Fremden, besonders der deutschen Vertreter von Universitäten, ging unter dem ungeheuren Jubel der Studenten und einer enormen Volksmenge vor sich. Bei dem Erscheinen deutscher Colerstudenten erscholl ein allgemeines begeistertes „ovviva Germania!“

Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß unweit Tampico ein Bauzug entgleiste, 18 Arbeiter wurden getötet, 41 verletzt.

Keinere Mitteilungen.

Kreuznach, 8. Juni. Die dem freiwilligen Hungertode erlegenen Eheleute Bernhards hier selbst haben ihr ganzes Vermögen, 45 000 M., dem Dichter W. Helsenstein vermacht.

Ein Rammthorn, über 2 Meter lang und vorzüglich erhalten, ist im Flußbett der Ems, nahe der Stadt Barendorf, gefunden worden. Der Zahn wiegt 46 Pfund. An der gleichen Stelle fand man schon vor elf Jahren einen vermutlich von demselben Tiere herrührenden Zahn, den man aber unverständlicher Weise zerstückt, um aus den Stücken Würfel und dergl. Knochengewebe herzustellen zu lassen.

Einen selten festen Schlaf hat ein junger Mann in Telgte in Westphalen. Derselbe stürzte nachts, als er sich im Traum dem Fenster näherte, durch dasselbe 16 Fuß tief hinab auf ein Blumenbeet, wo man ihn am andern Morgen schlafend fand, ohne daß er den geringsten Schaden genommen.

Ein kleiner Leibesgefährte des Kaisers. Die Nordd. Allg. Ztg. berichtet über folgende allerliebste Geschichte: Seit einiger Zeit weilt in Berlin ein kleiner Leibesgefährte unseres Kaisers, an dem vor ungefähr einem Jahre Dr. Madenzie in London den Luftröhrenschnitt ausgeführt hat und der seitdem eine Kanüle trägt. Es ist der 6jährige Percy Dreiel, der Sohn eines mit einer Engländerin verheirateten Deutschen. Dr. Madenzie hatte die Mutter seines Patienten erlucht, ihn mit dem Kleinen anzukunden. Als Frau Dreiel Mittwoch vormittag im Schloße erschien, wurde sie von Madenzie dem Kaiser vorgestellt. Als Frau Dreiel das Zimmer des Kaisers betrat, kam ihr der hohe Herr entgegen und reichte ihr die Hand, fragend, wo der Kleine, welcher sich ängstlich hinter seiner Mutter versteckt hielt, sei. Frau D. erzählt, daß sie, welche ja an die tonlose Stimme ihres Sohnes gewöhnt sei, jedes Wort des Kaisers verstanden habe. Der Kaiser forderte Frau D. zum Sigen auf und nahm, selbst im Beisitz sitzend, den Kleinen, welcher zutraulich wurde, zwischen die Arme und unterhielt sich etwa eine Stunde mit Frau D. über die Krankheit des Kindes, ab und zu mit dem Kleinen Percy freundlich scherzend, dem er alle Tadeln mit kristallisierter Chokolade füllte, bemerkend, daß diese Chokolade zur Bänderung des bösen Hantens, welcher ihn ja auch quäle, diene. Zum Schluß der Unterhaltung, welche auch nicht einen Augenblick stockte, schrieb sich der Kaiser die Adresse der Frau D. auf und erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen, in welchen die Familie lebe. Beim Abschied legte der Kaiser seine Hände auf den Kopf des Knaben und sagte: „Ah, mein lieber, armer Junge, wie bedauere ich Dich, daß Du schon jetzt an dieser Krankheit leidest, hoffentlich aber wird es Dir bald besser gehen.“ Hierauf entlich der Kaiser Frau D. mit dem Wunsche, sie bald wieder zu sehen, da er dann den Kleinen der Kaiserin, welche sich während dieser Zeit in Berlin befand, vorstellen wolle.

Ueber die Jungferrede des Kaisers Friedrich hat die „Gartenlaube“ vor einigen Jahren die nachstehende Mitteilung gebracht: Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Köln besuchte Kaiser Friedrich, damals noch Kronprinz, in Begleitung des Oberbürgermeisters Dr. Becker den Hellenhaal im Gürzenich. Als er in den Saal trat, schaute er sich um, und auf eine Stelle zeigend, wandte er sich an seinen Begleiter mit den Worten: „Sehen Sie, Herr Oberbürgermeister, an dieser Stelle habe ich einmal im schwersten Sinn des Wortes Blut geschwitzt.“ „Wieso, kaiserliche Hoheit?“ fragte der Oberbürgermeister. In seiner liebenswürdigen Weise erzählte der hohe Herr nun Folgendes: „Es war während der ersten Zeit meines Besuchs der Universität Bonn, als mir mein Vater einst in einem Brief u. a. schrieb, daß ich zu einer Festlichkeit in Köln, die hier im Hellenhaal stattfinden sollte, eingeladen werden würde und daß ich dieser Aufforderung würde Folge leisten müssen. Nun kenne ich meinen Vater und weiß, daß, wenn er in einem solchen Ton redet, dies einem Befehl gleichkommt und er keinen Widerspruch duldet. Ich nahm daher, als die Einladung kurz darauf an mich erging, dieselbe an und sagte mein Erscheinen bei dem Fest zu. Es war dies die erste Festlichkeit, welcher ich offiziell als Repräsentant meines Hauses beiwohnte, und da ich voraussichtlich als solcher von den Festgebern begrüßt werden würde, so setzte ich mir eine Rede auf, die ich als Antwort auf jene Begrüßung halten wollte. Ich lernte diese Rede auswendig und bald konnte ich sie zu meiner Freude den Wänden meines Studierzimmers ganz flott und ohne zu stocken vorklamieren. So vollständig auf die Dinge, die da kommen sollten, gerüstet und vorbereitet, reiste ich am Tag des Festes seelenvergnügt nach Köln, begab mich zur festgelegten Stunde in den Hellenhaal und wurde hier mit Herzlichkeit empfangen. Das Fest nahm seinen frohen Verlauf, und als die erwartete Ansprache an mich vorüber war, erhob ich mich von meinem Platz und begann: „Meine Herren!“ Aber so ausgezeichnet ich auch vorher meine Rede konnte, so ohne Anstoß ich sie auch kurz vor dem Eintritt in den Hellenhaal mir noch einmal rekapituliert hatte, jetzt, wo ich aller Augen auf mich gerichtet sah, jetzt konnte ich den Anfang nicht finden. Verzweifelt suchte ich mich in der Eile auf denselben zu besinnen, umsonst! Der Faden war mir völlig abgesehen. „Meine Herren!“ begann ich nochmals, einen neuen Anlauf nehmend, hoffend, daß ich nunmehr den Anfang der Rede treffen würde; eitles Bemühen! Denn auch jetzt wollte sich meine so schön einstudierte Rede vor dem geistigen Auge nicht aufröhen. Und doch hingern aller Blicke an meinem Mund, meiner Rede erwartungsvoll entgegengehend; Totenstille herrschte im ganzen Saal. Große Angst überfiel mich; dicke Schweißtropfen perlten an meiner Stirn; tausend Gedanken flogen blitzschnell durch mein sickerndes Hirn; sollte ich, ein Hohenzoller, mir das Armutzeugnis geben müssen, keine freie Rede halten zu können? Nein, das konnte, das durfte nicht sein, und mit einer Verzweiflung, die nur derjenige kennt, der sich in ähnlicher Lage befunden hat, erhaschte ich ein Wort, welches, als in der Mitte meiner Rede stehend, mir einfiel, sprach es aus, erinnerte mich der nächstfolgenden Worte und ich hatte den Faden meiner Rede. Zwar hatte ich diesen nur von der Mitte an, allein ich wurde jetzt sicher, verflocht gelegentlich die Gedanken des ersten Teiles der Rede mit denen des zweiten Teils, damit Bögil, sowie der richtige Sinn der Rede herauskäme, und schloß dieselbe sodann genau mit den Worten, die ich mir als effektvolle Schlussworte in dem Konzept meiner Rede niedergeschrieben hatte. Wie froh, wie glücklich war ich, als ich mich wieder niederlegte! Und mit heiterem Sinn wohnte ich sodann dem Fest bis nahe zum Schluß bei. Sehen Sie, lieber Herr Oberbürgermeister, das war meine Jungferrede und nun glauben Sie bei den dieselbe begleitenden Umständen mir wohl, wenn ich vorhin sagte, daß ich damals Blut geschwitzt habe.“ Und tatsächlich zeigte der hohe Herr dem Oberbürgermeister Dr. Becker nochmals die betreffende Stelle. Seitdem ist er nie mehr trocken geblieben.

Aus Nordfriesland, 7. Juni. Ein ramesches „Zwillingspaar“ wurde kürzlich in dem Dorfe Schauby bei Apenrade geboren; die beiden armen Kleinen waren am Rücken vollständig zusammengewachsen und sind bis jetzt am Leben geblieben.

Aus Nordfriesland, 7. Juni. Ein ramesches „Zwillingspaar“ wurde kürzlich in dem Dorfe Schauby bei Apenrade geboren; die beiden armen Kleinen waren am Rücken vollständig zusammengewachsen und sind bis jetzt am Leben geblieben.

Im Seebad Scheveningen in Holland soll eine großartige Spielhölle errichtet werden. Der kleinste Einsatz soll 2 1/2 Gulden, der größte 6000 Gulden auf einmal sein. Es ist gut, daß von dem grünen Tisch in das Meer nur ein Raubzug ist.

Ein „Rugel.“ Wie über London berichtet wird, haben kürzlich ein spanischer und ein kanadischer Goldsucher am Kaschaden-Berggründen in British-Columbien einen 42 Pf. wiegenden gebildeten Goldklumpen gefunden. Es ist dieses mit einer Ausnahme der größte Klumpen, welcher jemals aufgefunden worden ist.

Wie streng der Zar an der strengen Wahrung religiöser Formen festhält, geht aus einem Vorfälle hervor, der beim diesjährigen russischen Osterfest in St. Petersburg sich abgespielt hat und in hohen Kreisen allgemein bemerkt worden ist. Während des Gottesdienstes sprach der Herzog Carl Michael von Mecklenburg-Strelitz, Lieutenant in der Garde-Artillerie, unklümelig um die religiöse Handlung, ziemlich laut. Der Zar bemerkte es und verhängte sofort eine ständige strenge Arreststrafe über den Störer des Gottesdienstes. Ja noch mehr, er befahl dem jungen Herzog, seinen Arrest direkt von der Kirche aus anzutreten. Nur den inständigsten Bitten der Kaiserin gelang es, den Zaren von seinem Entschlusse abzubringen.

Die Heringsjernte läßt sich gut an. Die Heringsfischerei in Kinsale hat mit dem gewaltigen Fange von 750 000 Fischen vortrefflicher Beschaffenheit begonnen. Dies war das Ergebnis einer einzigen Nacht. Der erzielte Preis betrug 20—25 Schillinge die Riste von 500 Stüd. Boote sind aus allen Teilen Englands und Schottlands angekommen. Die Nachfrage ist groß und zwei Dampfer beförderten das Erträgnis des ersten Fanges nach England.

Auch auf den Sandwicheinseln ist kürzlich ein Gesetz gegen die Einwanderung von Chinesen gegeben worden. Darin steht ein Chinese nur dann nach Hawaii zurückkehren, wenn er seinen Steuerchein, seinen Fahrchein, seinen Paß, zwei Photographien vorzeigen und 5 Dollars zahlen kann. Auch muß er beweisen, daß er kein Bagabund, Bettler, Verbrecher, Opiumraucher und nicht mittellos ist.

Die folgende schreckliche Hinrichtungsszene wird aus Bagdad berichtet: Der Diener Nastapha hatte seinen Herrn, einen Kaufmann ermordet; er wurde zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Mit dieser Strafe erklärte sich die junge bildhäßliche Tochter des Kaufmanns nicht einverstanden und forderte den Kopf des Mörders. Da die Familie des Kaufmanns angeheben, erreichte auch die Tochter einen kaiserlichen Ferman, wodurch die Gefängnisstrafe des Mörders in Entlassung umgewandelt wurde. Auf Wunsch des Mädchens, das sich, geschmückt mit Ketten und Korallen, umgeben von weiblichen Verwandten, bei der Jelle des Mörders eingefunden hatte, wurde der Unglückliche sofort, um den Todesstreich zu empfangen, an die Mauer seiner Zelle gefettet; er wurde dort blutig gepöbelt. Dann schleppte man den Erbunden zum Richtplatz. Mehrere Tribünen für Zuschauer waren hier errichtet. Der Delinquent, dessen Oberkörper ganz entblößt war, wurde an einen niedrigen Pfahl gebunden und gleich darauf trat der Scharfrichter in Aktion. Trotz wiederholter Diebe wollte es ihm, dem ungeübten Keuling, nicht gelingen, den Kopf vom Rumpfe zu trennen. Da tauchte er, um Blut zu bekommen, einen Finger in das Blut des Delinquenten und benetzte damit seine Lippen. Noch ein Dieb — und der Kopf lag vom zerlegten Rumpf. Gleich darauf stürzten sich die Tochter des ermordeten Kaufmanns mit ihren Anverwandten auf die Leiche, tauchten ihre Finger in deren Blut und benetzten damit „zur Sühne“ ihre Lippen. Diese Schreckenszene hatte noch ein tragisches Nachspiel. Während nämlich die entmenschten Weiber ihre Hände in dem Blute des Verurteilten badeten, brach plötzlich eine der Zuschauertribünen ein, wobei es einige Tote und mehrere Verwundete gab.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 11. Juni. (Landesproduktensbörse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayerischer 20 K

80 J. bis 21 K., russischer 20 K 60 J) Kernen, Oberländer, 21 K., Haber russischer 16 K

Stuttgart, 11. Juni. (Mehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 670 Sad als verkauft zu Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: No. 0 K 31, No. 1 K 29—29.50, No. 2 K 27—28, No. 3 K 25—26 No. 4 K 22—23.

Augsburg, 11. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhr ist bedeutend und besteht größtenteils aus Bastardwolle, die gut behandelt und trocken ist. Wäsche gut. Es sind zahlreiche Käufer anwesend, Verkäufer zurückhaltend. Marktverehr Ran.

In Sachen der Schwiegermütter.

(Nachdruck verboten.)

Wünsche, die man beim Fallen einer Sternschnuppe ausspricht, sollen, wie man sagt, in Erfüllung gehen. Da einem nun aber aräerlicher Weise gerade im entscheidenden Augenblick die Geistesgegenwart zu versagen pflegt, so daß man absolut keinen gescheiden Wunsch findet, habe ich mir für jenen Fall einen recht vorteilhaften, lukrativen ausgedacht. „Eine halbe Krone.“ will ich geschwind sagen, „nur eine halbe Krone für jenen Biß, der auf Kosten der Schwiegermütter gemacht wurde.“

Mein Lebtag wäre ich versorgt, wenn dieser Wunsch sich erfüllte, denn wahrlich, kein Geschöpf unter der Sonne ist je die Zielscheibe so zahlloser, mehr oder minder humoristischer, mehr oder minder gehässiger Angriffe gewesen, wie die arme Schwiegermutter. Die Sache geht mich eigentlich nichts an, denn ich selbst bin keine, habe auch nie eine besessen und werde vor der Hand noch keine werden; aber vermöge jenes Impulses, der jeden billig Denkenden antreibt, gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit einzuschreiten, reizt es mich unwiderstehlich, für die geschmähten und gefürchteten Schwiegermütter, als für ungerecht behandelte Menschenwesen, eine Lanze zu brechen.

Die Schwiegermutter! Wenn man den ärgsten ihrer Angreifer nach der Erklärung des Wortes fragt, so wird er zunächst zugestehen müssen, daß dies Geschöpf eine Mutter ist. Kein Zweifel, jede Schwiegermutter ist eine Mutter, und man weiß, was das sagen will: ein Wesen ist es voll selbstloser Liebe und hingebender Treue, voll unermüdlicher Sorge und Aufopferung. Nun wohl, und dieses alles bleibt sie; auch, nachdem sie ihr Feuersties fremden Händen übergeben; wie ist es nun möglich, daß ein so hehrer und heiliger Begriff durch diesen Akt der Selbstverleugnung plötzlich eine solche Wandlung erfahren kann? Wie ist es möglich, daß die Verlassene, Beraubte gerade um ihres Verlustes willen zum Gegenstand der Verfolgung wird? Wahrlich, es spricht nicht für die Güte der Menschennatur, daß dem so ist, vielmehr müßte die traurig veränderte Lage der Mutter, die ihr Kind für Lebenszeit hingegeben, ihr in jedem fühlenden Herzen Sympathie und Teilnahme erwecken. Ist es doch nichts geringes, dieses Zurücktreten vom ersten Platze, dieses Verzichtleisten auf geheiligte Rechte, die eine Mutter sich im jahrelangen, unermüdlichen Dienst der Liebe erworben, dieses Bewußtsein, daß sie hinfort dem Kinde, dem sie eins und Alles war, entbehrlieh ist, weil andere

Interessen sein Leben ausfüllen. „Wie kommt dieser Mann, diese Frau dazu.“ so fragt sie sich grollend, „an meiner Statt sich der Vorzüge meines Kindes zu freuen, zu ernten, wo ich gesät? Habe ich darum für die Tochter, den Sohn mit verzagenden Kräften mich gemüht, darum den Schlaf unzähliger Nächte geopfert und den seinen bewacht, darum Unausprechliches geiragen und geduldet, damit der einzige Lohn, den ich begehrte, einem andern werden soll? So lange das Kind hilflos war und meiner bedurfte, gehörte es mir; soll ich mich jetzt, da ich meinerseits den Anspruch an Pflege und Fürsorge erheben durfte, mit einem larg zugemessenen Bruchteil begnügen?“ Man kann nicht leugnen, daß diese Reflexionen ihre volle Berechtigung haben; anstatt sie nun gelten zu lassen und der Beraubten den unübersehbaren Verlust möglichst wenig fühlbar zu machen, beginnen die Vermählten ein Wägen und Rechnen, ein gegenseitiges Ueberwachen und sich Verwahren, damit nur ja der Rest von Anhänglichkeit und liebevoller Rücksichtnahme, die der andere Teil der eignen Mutter zollt, nicht zu groß ausfalle. Jedes Zugeständnis, das der eine den mütterlichen Wünschen, ihrer reiferen Erfahrung, ihrer Illusion, noch immer etwas nahe zu sein, macht, jedes Hinneigen zu alten, lieben Gewohnheiten, die mit der mütterlichen Leitung zusammenhängen, erscheint dem andern als eine Benachteiligung; alles, was der Schwiegermutter vergönnt wird, glaubt man sich selbst entzogen, — das neu-erworbene, jüngere Anrecht tritt dem alten, göttlichen, schwer erkaufte im Kampf der Mißgunst und Eifersucht gegenüber, und so entsteht ein Konflikt, den nur der Taft der Liebe und wahre Herzensbildung lösen kann. (Schluß folgt.)

Allerlei.

— Dauerhafte Ledersohlen. Ledersohlen werden dauerhaft gemacht durch Tränken oder Bestreichen mit einer Mischung von 50 Teilen Leinölfirnis, 10 Teilen Wasserglas und 40 Teilen Nougéschmirgel.

Duxlin, umsonst wendet man sich an billigere Bezugsquellen für Herren- und Knabenanzüge in reiner Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.35 per Meter. Direkter Versandt in einzelnen Metern und ganzen Stücken durch das Duxlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

„**Vom Fels zum Meer**“, herausgegeben von B. Spemann, redigiert von Joseph Kürschner in Stuttgart. Das 8. Heft des laufenden Jahrgangs dieser von uns schon öfter empfohlenen trefflichen Familienmonatsschrift widmet sich in hervorragender Weise dem Leben des verewigten Heldengreises Kaiser Wilhelm I., das in so trüben geschichtlichen Zeiten begonnen, doch in ungeahnt großen Erfolgen und im vollen Glanze einer ruhmestgekrönten Regierung glückte. Eine Reihe berufener Autoren, Wort und Bild wirken zusammen, dieser hohen Aufgabe in ebenso patriotischer und würdiger, wie vornehm künstlerischer Weise gerecht zu werden. Auch der übrige Inhalt entspricht den Erwartungen, die man an dieses vornehme Familienjournal von vornherein zu fassen gewohnt ist. Die diesem Hefte beigegebenen Holzschritte sind, wie gewohnt, künstlerisch und technisch vollendet.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Postfett. Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. Juni, mittags 11 Uhr in der Sonne zu Michelberg aus Distrikt II Bergwald, Abt. 8 Kellerwald, 9 Altholz u. 32 Streuweg: 8 Eichen mit 4 Fm.; Nadelholz-Langholz 2386 Stüd u. zwar 373 Fm. I., 430 II., 737 III., 518 IV., 19 V. Al., darunter 1207 Rotförschen mit zusammen 850 Fm. Sägholz, 141 Stüd mit 27 I., 23 II., 23 III. Al., darunter 24 Stüd Förschen mit 12 Fm. An demselben Tage von nachmittags 2 Uhr an aus demselben Distrikt Abt. 32 Streuweg, Schlag u. Durchforstung u. den Durchforstungen 33 Parterschachern u. 36 Breitenwald, zusammen 2 Km. buchene Scheiter, 100 Km. tannene Scheiter, 140 dto. Km. Prügel u. 23 dto. Km. Aubruch.

Ragold Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen pens. Eisenbahnsekretärs Gustav Adolf Hetsch von hier kommt am 16. Juni d. J., morgens 8 Uhr folgende Fahrnis zur öffentlichen Versteigerung: Gold u. Silber, schöne und viele Herrenkleider, Leibweizzeug, Bücher, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, worunter 1 doppelter Kleiderkasten, Waschtisch mit Marmorplatte, Kommode, Nachttisch, 1 großer Reiseföffer, 1 Regulatur, 2 Pistolen, allerlei Hausrat. Hierzu werden Liebhaber auf gedachten Tag in die Wohnung der Frau Schulmeister Gauß Witwe (goldener Adler) eingeladen. Ragold, 12. Juni 1888. Baijengericht. Vorstand Engel. **Visitenkarten** fertigt G. W. Kaiser.

Unterthalheim Lang- & Sägholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Freitag den 15. Juni vormittags 10 Uhr 120 Stüd Langholz, 204 Fm. haltend, im Gemeindevwald Trieb, gegen Horb gelegen. Das Holz ist schöner Qualität und die Abfuhr sehr günstig. **Altensteig 6000 Mk.** können sofort ausgeliehen werden von dem Privat-Sparverein.

Gündringen Oberamt's Horb. Alford.

Die hiesige Gemeinde verankordiert am Montag den 18. d. M., mittags 11 Uhr auf dem Rathaus ungefähr 8 Meter Pflaster-Kandel, wozu Lusttragende eingeladen werden. Den 11. Juni 1888. Schultheißenamt.

Kehlkopfkatarth.

Hrn. Dr. Bremider, prakt. Arzt in Glarus! Sie haben mich von Kehlkopfkatarth, Husten, Auswurf, Verschleimung, Heiserkeit, Atembeschwerden u. im Alter von 60 Jahren gänzlich geheilt. Behandlung brieflich! Keine Berufsstörung! Unschädliche Mittel! Lohrbach, Amt Moosbach, März 1887. Rosalia Wittler. Adresse: „Dr. Bremider, postlaetend Konstanz.“



Nagold.
Most, per Liter 7 Pfg.
 zur Bereitung eines gesunden und
 schmackhaften Hausstrunks empfehle ich
 sämtliche Bestandteile pr. 100 Liter 7 Mk.
 Hch. Gauss.

Nagold.
 feinsten Mostessig,
 " Doppeleisig,
 ächten Weinessig
 bei
 Hch. Lang, Conditor.
 Altensteig.



10 Eimer
 guten
Most

hat zu verkaufen
 M. Naschold, Conditor.

Nagold.
 Frischen
Kräuterkäs,
Ia. Backsteinkäs,
 sowie saftigen
Schweizerkäs
 empfiehlt

Gustav Heller.

Nagold.
 Frischen
Roman- & Portland-
Cement,
 Cementröhren,
 Lufttrockene Bausteine,
 Kaminaufsätze etc.
 sind stets vorrätig bei
 Werkstr. Chr. Schuster.

Nagold.
 Viele Viehhändler sind angeichts der
 hohen Futterpreise und die betrübenden
 Aussichten einer geringen Futterernte
 überein gekommen, vom 15. ds. Monats
 an das Liter Milch zu 14 Pf.
 abzugeben.

Auflage 344000; das verbreitetste
 aller deutschen Blätter überhaupt;
 außerdem erscheinen Uebersetzungen
 in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für
 Toilette und Handarbeiten.
 Monatlich zwei Nummern.
 Preis vierteljährlich
 Mk. 1.25 = 75 Kr.
 Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten
 und Handarbeiten, ent-
 haltend gegen 2000 Ab-
 bildungen mit Beschrei-
 bung, welche das ganze Gebiet der Garderobe
 und Leibwäsche für Damen, Mäthen und
 Knaben, wie für das zartere Kindesalter um-
 fassen, ebenso die Leibwäsche für Herren u.
 die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-
 arbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
 alle Gegenstände der Garderobe und etwa
 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiss- und
 Bunstdruckerei, Namens-Schiffen etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei
 allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
 Probe-Nummern gratis und franco durch
 die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str.
 38; Wien I., Operngasse 3.

Nagold.
 2 Würfe
Milch-
Schweine
 hat zu verkaufen
 Gottlob Schweitzer, Bäder.

Nagold.
Wirtschafts-Eröffnung.
 Dem verehrlichen Publikum von hier und aus-
 wärts und besonders meiner werthen Kundschaft mache
 ich die ergebnisse Anzeige, daß ich meine Wirtschaft
 zum Deutschen Kaiser
 in meinem neu erbauten Hause in der Marktstraße
 am nächsten Samstag eröffnen werde und lade hiezu sowohl als auch
 zu fernem fleißigen Besuche mit dem Bemerken freundlichst ein, daß
 ich bestrebt sein werde, allen Anforderungen in Bedienung und Reichegung
 guter Getränke und Speisen nachzukommen.
 J. Stahl
 zum Deutschen Kaiser.

Nagold.
Maler- & Lackier-Geschäft
 seit 11. Juni wieder hier.
F. Alex. Barth.

Mit allerhöchster Approbation des Königl. Bayr.
 Staats-Ministeriums.

Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.
Chinarinden-Öel,
 zur Konservierung und Verschönerung des Haarwuchses,
 à Flasche mit Gebr.-Anw. N. 1.
Kräuter-Bomade,
 zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,
 à Krause mit Gebr.-Anw. N. 1.
 Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewähr-
 ten ausgezeichneten Eigenschaften nur durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorteilhaft von
 den so mannigfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haar-
 ölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste
 in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis ver-
 breitet und die Mittel selbst in Nagold nicht und unerschöpflich nur allein verkauft bei
G. W. Zaiser in Nagold.

Gegen Husten,
 Heiserkeit,
 Hals-, Brust- und
 Lungenleiden,
 Reuchhusten.
 Ein rheinischer
Trauben-Brust-Honig
 aus edelsten Weintrauben
 präpariert, bestbewährtes nie
 veragendes köstliches
 Haus- und Genuß-Mittel.
 Millionenfach erprobt
 und anerkannt.
 Preisliche gratis.
 Jede Flasche trägt obigen Vermerk.
 * Allein echt unter Garantie
 Nagold bei Hch. Gauss.
 in Altensteig bei Chr. Burghardt.

Nagold.
Rechen,
Gabeln,
Wörbe,
Wetzsteine,
 ächte
 empfiehlt billigst
 Louis Schlotterbed, Seiler,
 vormals J. Mojapp.

Nagold.
Eiermehl,
Eiergerste & Sterne,
Macaroni,
Panier- & Mutshelmehl,
 bester Qualität bei
 Hch. Gauss, Conditor.

Thüringer
Kunstfärberei
 Annahme u. Muster bei
 Chr. Bucher,
 Nagold,
 hiesel wesenliche Vorkolle.
 Chemische
 Wäscherei
Königssee

Guter Rat ist Goldes
 wert! Die
 Wahrheit dieser Worte
 lernt man besonders in
 Krankheitsfällen kennen
 und darum erhielt Richters Verlags-
 Anstalt die herzlichsten Dank-
 schreiben für Zusendung des kleinen
 illustrierten Buches „Der Kranken-
 freund“. In demselben wird eine
 Anzahl der besten und bewährtesten
 Hausmittel ausführlich beschrieben
 und gleichzeitig durch beigebrachte
 Berichte glückl. Geheiler be-
 wiesen, daß sehr oft einfache Haus-
 mittel genügen, um selbst eine
 scheinbar unheilbare Krankheit in
 kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn
 dem Kranken nur das richtige Mit-
 tel zu Gebote steht, dann ist sogar
 bei schwerem Leiden noch Heilung
 zu erwarten, weshalb kein Kranker
 veräumen sollte, mit Postkarte von
 Richters Verlags-Anstalt in Leipzig
 einen „Krankenfreund“ zu ver-
 langen. An Hand dieses Lesenswerten
 Buches wird er viel leichter eine
 richtige Wahl treffen können. Durch
 die Zufendung erwachen dem Be-
 rathgeber keinerlei Kosten.*

Stets Nagold.
 frisches
Sodawasser
 bei
 Hch. Lang.

Nagold.
Lehrergesangverein
 Samstag den 16. ds. Mts. hier.
 Wegen der Vorbereitung zur Konferenz
 (26. Juni in Rohrdorf) bittet um zahl-
 reiche Teilnahme
 Dölter.

Nagold.
 Einen älteren, gut erhaltenen
Oval-Ofen
 samt Stein hat zu verkaufen
 Gustav Heller.

Nagold.
 Einen
deutschen Ofen
 mit Aufsatz verkauft billig
 Sal. Böckle z. Döhlen.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
 PACKFAHRT-ACTIEN-GESellschaft
 Directe Deutsche Postdampfschiffahrt
 von Hamburg nach Newyork
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von Havre nach Newyork
 jeden Dienstag,
 von Stettin nach Newyork
 alle 14 Tage,
 von Hamburg nach Westindien
 monatlich 4 mal,
 von Hamburg nach Mexico
 monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
 bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vor-
 zügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte-
 wie Zwischenstübe-Passagiere.
 Nähere Auskunft erteilt Gottlob Kno-
 del, Kaufm., Heinrich Müller, Nagold,
 W. Vicker, Buchdruckereibes., Alten-
 steig. [Nr. 1000]

Den echten Holländ. Rauchtakab
 dessen tausendfaches Lob notariell be-
 glaubigt ist, erhält man nur bei B.
 Becker in Seesen a. H. Ein 10
 Pfd.-Beutel franko 8 Mark.

Bruchbänder
 bester Konstruktion in allen Formen u.
 Größen werden auf briefl. Bestellung,
 der Maßangabe entsprechend, geliefert.
 Nicht konven. Bandagen werb. kostenl.
 umgetauscht. Ein belehrend. Schriftchen
 über Bruchleiden kann gratis u. frko.
 o. uns bez. werden. Man adressiere:
 „An die Heilanstalt für Bruchleiden
 in Glarus (Schweiz).“

Frucht-Preise:
 Calw, den 9. Juni. 1888.
 Gerste 8 90 — —
 Dinkel 8 60 — —
 Haber 8 — 7 80 7 40

Man vergesse an den
 heißen Sommertagen das
 Begießen der Straßen
 der Stadt nicht!

